Poetiſche Bind-Schrifften.

Leipzig und Breßlau/
In Verlegung Jeſaiæ Fellgiebels / Buch-
händlers.
Im Jahr 1670.

56

Vorrede.

Liebſter Freund / und Bruder!

DJe Einſamkeit / welche ich mir vergangenen Frühling / mehr als wohl billich belieben laſſen / und nicht unfüglich ein Begräbnüs der Lebendigen mag genennet werden / hat meinem Gemüthe ich weis nicht was vor eine Regung eingeblaſen / etwas in allerhand / doch mehrentheils fantaſtiſchen Grabſchrifften zu verſuchen. Ob ich allemahl in dieſem meinem Vornehmen gleich glückſeelig werde geweſen ſeyn / iſt mir unwiſſende. Getröſte mich aber doch / daß aus etzlichen Erfindungen / auch mittelmäſſigen Augen / leicht zu erkennen ſeyn wird / daß dieſe wenige Reimen ſchwerlich in einem Gehirne jung worden / ſo gantz und gar einem Kalbs-Kopff zum Meiſter gehabt hat. Und ſolte ja meine Ungeſchicklichkeit durch dieſes mein Verſuchen an den

Tag kommen / so weiß ich / daß ich mich der Worte / so jener berühmter Genueser über seinen Pallast schreiben ließ / mit gutem Fuge werde gebrauchen können: Hier ist nichts geborgetes! Diese meine Sterbensgedancken nun wil dir bey dieser Gelegenheit ich überreichet haben / mit bitte / sie von diesem wohlmeynende anzunehmen / der mehr der Freundschafft / als der Poeterey befliessen ist. Was ich thue / das thue ich Lust halben. Und so in diesen Grabschrifften keine grosse Kunst vergraben lieget / so versichre ich auch einen ieden / daß sie nicht nach Schweiß stincken / und solche Kinder sind / die ohne Kreissen von der Mutter kommen. Gefallen sie dir / so sol es mir nicht mißfallen: findestu aber einen mercklichen Mangel darinnen / so kanst du dieselben ungehindert wegwerffen. Sey versichert / es sol von mir vor keine Beleidigung auffgenommen werden; und ich wil / wie zuvor / also auch nach diesem / unverändert bleiben /

Liebster Freund und Bruder /

dein Ergebener.

Adams.

I.

Adams.

ANſtatt der Mutterſchoß war mir des Höchſten Hand/
Das Paradis mein Hauß/die weite Welt mein Land.
Zur Straffe weil mir diß zu enge ſcheinte ſeyn/
Schleuſt dieſer ſchlechte Raum den ſtoltzen Cörper ein.

II.

Lots.

Ich eilt' aus Sodoma den Flammen zu entgehen/
Und konte nicht der Brunſt der Töchter widerſtehen/
Wer macht den armen Lot der ſchweren Sünden loß/
Ich baute Sodoma auff meiner Töchter Schoß.

III.

Salomons.

Die Cedern Libanons und Ophirs Gold und Stein/
Trug König Salomon des HErren Tempel ein.
Die Brunſt verändert ihm die Sinnen und Geberden/
Und ließ ihn ſelbſt verkehrter Sinen Tempel werden.

IV.

Des H. Peters.

Hier iſt der Grabeſtein/ ſo dieſen Stein beſchleuſt/
Der nicht mehr wie zuvor die Thränen von ſich geuſt.
Doch ſol der todte Stein nicht auf das neue weinen.
So jaget Weib und Haan von dieſen beyden Steinen.

V.

Des Verräthers Judæ.

Der Strang umbfing den Hals/ der ſchwartze Geiſt die Seele/
Itzt ruht der ſchnöde Reſt in einer ſchnöden Höle.
Ich bin ein Märtyrer der viel Gefehrten ſpührt/
Geld/ Teufel/ Pfaff/und Geitz/hat mich darzu geführt.

VI.

Alexandri M.

Mir war die Welt zu klein / ich ſpielte mit der See/
Ich ſprüte reichlich aus/ Blut/Feuer/Mord / und Weh.
Nun ich geſtorben bin/was nutzet mir mein Siegen?
Hier könten noch bey mir viel Alexander liegen.

VII.

Neronis.

Strang/ Feuer/ Spieß und Schwerdt/ trug meine rechte Hand/
Viel tauſend hat mein Wort in Pluto Reich geſand.
Nicht tadelt mich darum: Sie ſolten ihm vermelden/
Daß er Bereitſchafft macht für einen groſſen Helden.

VIII.

Guſtav Adolphs Königs in Schwede.

So weit als Magellan den Zirckel hat gemacht/
Hat meiner Thaten Glantz auch das Gerüchte bracht.
Vor Lützen hat mein Muth mich in das Gras geleget/
Doch fiel ich als ein Baum der tauſend äſte ſchläget.

IX.

König Ludewigs des XIII. in Franckreich.

Rochelle, Perpignan, mit Brisach und Tourin,
Entdecken aller Welt wer ich gewesen bin.
Als Richelieu mein Geist/ist von mir weg gegangen/
So hab ich albereit zu sterben angefangen.

X.

Scævolæ.

Der Irrthum und Verlust macht Scævolen bekand/
Rom konte nicht so viel/ als die verbrandte Hand.
Die Asche liegt alhier/ vermischet mit der Erden/
Noch wil aus dieser nicht ein ander Phœnix werden.

XI.

M. Curtii.

Durch einen weiten Schlund/ war mit gewehrter Hand/
Der Curtius von Rom/ nach Pluto Reich gesand.
Wie ihn die grosse Schaar der Teufel hab empfangen/ (langen.
Erlernstu/ Sünden-Knecht/ wenn du wirst hinge-

XII.

Gonsalvo.

Mein Witz gab Spanien ein weites Königreich/
Es war an Kopff und Faust mir keiner endlich gleich;
Es hat des Neides Hand selbst umb mein Grab geschrieben/ (ben.
Gonsalvo hat den Feind aus Hertz und Land getrie-

XIII.

Gaſton de Foix.

Ich hab in kurtzer Zeit dreymahl den Feind geſchlagen/
Mein grünes Lorberblat das muſte Purpur tragen.
Des Feindes Hand beſchrieb ſelbſt meinen Helden Muth/
Die Feder war ein Spieß/ die Tinte war das Blut.

XIV.

Grafens Fliſco.

Das Hauß von Doria das tracht' ich zu verderben/
Es ſolte deſſen Fall die Herrſchafft mir erwerben.
Der Himmel der verlacht der Menſchen ſtoltzen Schluß/
Und macht daß böſer Rath zu Waſſer werden muß.

XV.

Juan d' Auſtria.

Des Vatern Tapfferkeit hab ich als Sohn geerbet/
Und durch der Türcken-Blut die wilde See gefärbet.
Conſtantinopeln legt ich Trauer-Kleider an/
Und zeigte/ daß der Muth die Macht bezwingen kan.

XVI.

Des Marſchall Anckers.

Wer Hof und Hoffnung liebt/ wer Fürſten Werken trauet/
Und auf der Herren Gunſt geringe Gründe bauet.
Den lehret dieſe Gruſſt/ daß er nicht recht gethan/
Weil auch ein Ancker nicht bey Hofe halten kan.

Bar=

XVII.

Barnefelds.

Es machte ſich mein Witz bey Weſt und Oſt bekand/
Man nennte meinen Kopff Compas von See und Land/
Verdacht hat mich mit Schimpff in einen Sarg geleget/
Wer lobt den Steuermann/ der den Compas zu ſchläget.

XVIII.

Cardinals Richelieu.

Hier liegt ein Cardinal der Franckreich hat gezieret/
Und ſeine Lilien durch manches Land geführet.
Er band Neptunus ſelbſt/und nahm ſein Tyrus ein/
Durch ihn kan Ludewig ein Alexander ſeyn.

XIX.

Columbens.

Der Wind trieb meinen Leib/ die Ehre meine Sinnen/
Des Höchſten ſtarcke Hand begleite mein Beginnen.
Ich fand die neue Welt/ und trug nicht viel davon/
Vor alle meine Müh iſt dieſes Grab mein Lohn.

XX.

Drackens Engl. Admirals.

In ungeſtümer See erwarb ich Ruhm und Gut/
In ungeſtümer See verlehr ich Geiſt und Blut.
Ein König mag ein Grab von Gold und Perlen haben/
Mich hat Neptunus ſelbſt in ſeinen Schoß begraben.

XXI.

Peter Hayns Holländiſch. Admirals.

Der Spanien betrübt und Holland hatt' ergetzt/
Iſt von der Freunde Hand/ hier unten beygeſetzt.
Das Silber muſt' er bald der Staden Händen gebẽ/
Das Bley verblieb vor ihn/ und bracht ihn umb das (Leben.

XXII.

Admiral Hautebeens.

Mir gab a Burgundien viel Worte/wenig Gold
Und zwang den treuen Sinn zu ſuchen frembden Gold.
Zum Zeugnüs daß ich bloß die Zeichen wolte lieben/
So bin ich wie du ſchauſt hier bey b S. Thomas bliebẽ.

a Hat erſtlich dem Könige in Spanien gedienet.
b Starb in der Inſel St. Thomæ, unter der Linie/ an der Landſeuche.

XXIII.

Senecæ.

Der Heyden halber Chriſt/ der Klugen halber Gott/
Der Römer groſſer Ruhm/ der Käyſer gröſter Spott.
Ließ hier was irrdiſch war / beſchlieſſen dieſen Stein/
Der Sinnen Trefligkeit war dieſe Welt zu klein.

XXIV.

Diogenis.

Pracht/ Reichthum/ falſcher Schein/ ward von mir außgelacht/
Ich habe mehr nach Ruh als groſſen Ruhm getracht.
Mein Wohnhauß war ein Faß/ mein Becher war die Hand/
Die weite Welt mein Buch/ und auch mein Vaterland.

Cice-

XXV.

Ciceronis.

In dieſen kleinen Raum ward Cicero gelegt/
Der das berühmte Rom nach Willen hat bewegt.
Mein Leſer ſcheue nicht das ſchlechte Grab zu küſſen.
Es liegt der Römer Mund zu deinen ſchlechten Füſſen.

XXVI.

Eraſmi.

Mein Leſer ſtelle dich zu dieſem Grabeſteine/
Eraſmus lieget hier/ hier ſind die wehrten Beine;
Ich ſchwere daß kein Staub in dieſem Grabe liegt/
So nicht der Barbarie mit Macht hat obgeſiegt.

XXVII.

Martialis.

Der den Parnaſſus hat in Sodoma verkehret/
Der mit der Muſenſchaar zu bulen hat begehret/
Vor dem Apollo ſelbſt nicht allzuſicher ſaß/
Küſt unter dieſem Stein ein halb verfaultes Aaß.

XXIIX.

Aretins.

Hier liegt ein geiler Mann / ſo der verkehrten Welt
Den Griff der Schlipfrigkeit hat künſtlich vorgeſtellt.
Die Venus daß ihr Sohn den Bogen beſſer dehne/
Nahm ſein verbultes Hertz / und gabs ihm zur Sehne.

XXIX.

Des Ritters Marini.

Ich ſpeiſete die Welt mit Amber reicher Koſt/
Aus meinen Reimen wuchs das Blumwerck geiler Luſt.
Hab' ich die Fleiſchligkeit zu ſchlipffrig angerühret/
So dencke Venus ſelbſt hat mir die Hand geführet.

XXX.

Opitzens.

Mich hat ein kleiner Ort der deutſchen Welt gegeben/
Der wegen meiner wird mit Rom die Wette leben.
Ich ſuche nicht zu viel / ich bin genug geprieſen/
Daß ich die Venus ſelbſt im Deutſchen unterwieſen.

XXXI.

Evens.

Wie ſolte nicht ein Werck den Höchſten Ruhm erlangen/
So zweymahl durch die Hand des Höchſten iſt gegangen.
Es drang ein ſüſſer Spruch mir durch die ſtoltzen Sinnen/
Ihr Töchter lernt von mir was falſche Worte können.

XXXII.

Mariæ Magdalenæ.

Hie ruht das schöne Haupt / hie ruht die schöne Schoß /
Auß der die Lieblichkeit mit reichen Strömen floß.
Nach dem diß zarte Weib verlich den Huren-Orden /
So sind die Engel selbst derselben Buler worden.

XXXIII.

Helena.

Das Gifftloch hat zu Rom viel tausend auffgerieben /
Durch dich / O Helena sind ihrer mehr geblieben.
Zwar jenes hat ein Mann mit Pferd und Schwerd gefüllet /
Doch hie hat keiner recht die geile Lust gestillet.

XXXIV.

Thais.

Die Thais lieget hier / die Venus ihrer Zeiten /
So aller Männer Hertz vermochte zu bestreiten.
Durch Flammen so sie warf aus Augen / Hertz / und Hand /
Hat Alexander auch Persepolin verbrand.

XXXV.

Artemisiens.

Wer Land und See durchstreicht / und diese grosse Welt /
Ihm als ein grosses Buch vor das Gesichte hält /
Der muß nicht wie man pflegt alhier vorüber drabt /
In diesem Grabe liegt ein ander Grab begraben.

Lu-

XXXVI.

Lucretia.

Ein Nothzwang meiner Zucht fraß meines Ruhmes Schätze /
Ein Loch in meiner Bruſt/gab mir des Todes Netze.
Ein Loch nicht weit von hier beſchlos den zarten Leib/
Zwey Löcher ſind zu viel zu fällen nur ein Weib.

XXXVII.

Kleopatren.

Hier liegt Kleopatra das Wunder ihrer Zeit/
Wer ſie geweſen iſt das weiß man weit und breit.
Ein ieder hütte ſich viel Perlen herzubringen/
Weil ſie gewohnet iſt dieſelben zu verſchlingen.

XXXIIX.

Meſſalinæ.

Die Brunſt betaute ſtets mir meine geile Schoß/
Kein Spiel war mir zu lang / und keine Luſt zu groß.
Das Buhleriſche Rom belachte mein Beginnen/
Entmüden hat man mich doch nicht vergnügen können.

XXXIX.

Catharina Cornara letzte Königin in Cypern.

Ich war zu meiner Zeit der Venus Ebenbild/
Ich herrſchte wo vor mir die Venus Hofſtadt hielt.
Mich hat Venedig ſelbſt zur Tochter angenommen/
Durch Lieb und Mahlerey bin ich zur Crone kommen.

XL.

Königin Catharina de Medices.

Gantz Franckreich liebte mich umb meines Nahmens willen /
Als solte meine Hand ihr grosses Ubel stillen.
Die Hoffnung war umbsonst man fing mich an zu hassen /
Ich konte sonsten nichts als nur zur Ader lassen.

XLI.

Marien Stuarten.

Mir hat Elisabeth die Freyheit weggenommen /
Ich bin durchs Henckers Hand von meinem Leben kommen.
Was der und jener klagt / ist mehrentheils erdacht /
Mich hat ein guter Kopff umb meinen Kopff gebracht.

XLII.

Königin Elisabeth.

Ich habe Cron und Schwerd doch keinen Mann getragen /
Es mag mein Königreich von meinen Thaten sagen.
Die Todten reden nicht / wer hört den faulen Leib?
Ich sage nichts als diß : Hier ruht ein Englisch Weib.

XLIII.

Marien de Medices.

Die Mutter-Stadt Florentz ließ mich nicht ohne Schmertzen /
Paris empfing mich zwar / doch nicht mit treuen Hertzen.
Den ich zu groß gemacht / stieß mich in strenge Flucht /
Zu Cölln hat mich der Tod nicht ungewünscht gesucht.

XLIV.

Bianca Capella.

Mein Bette machte mir das ſchmeichlende Gelücke
Und peitſchte mich hernach mit Dornen ſeiner Tücke.
Das Licht von meinem Ruhm gerieth in ſchnöde Nacht/
Daß Lieben gifftig iſt/ hab ich bekand gemacht.

XLV.

Æſopus.

Den ungeſchickten Leib bedeckte mein Verſtand/
Mein Ruhm lief fliegende durch aller Völcker Land.
Und hab ich Zung und Mund/ Lufft/ Erd/ und See gegeben/
So muß ich billich auch auff allen Zungen leben.

XLVI.

Pyrami und Thysbes.

Es zeigt die kleine Grufft der Venus Meiſterſtücke/
Ein außerſehen Ziel zerſprenget durchs Gelücke.
Der Buler See Compaß. Hier iſt genung bericht/
Wer kennet Pyramus und ſeine Thysbe nicht?

XLVII.

Leanders.

Die Liebe war mein Licht bey ſchwartzgewölckter Nacht/
Das Feuer ſo ich trug beſtritt der Wellen Macht.
Ich fiel in Nereus Reich/ es iſt mir nicht gelungen/
Es hat die groſſe Fluth die groſſe Gluth bezwungen.

XLVIII.

Eines Gesandten.

Mein König sandte mich in ein berühmtes Land/
Ich hoffte frey zu seyn / von aller Völcker Hand.
Mein Hoffen war umbsonst/ der Tod hat mich erschlagen/
Der Flegel wuste nicht/was die Juristen sagen.

XLIX.

Eines ungelehrten Dorffpriesters.

Ein Frembder in der Schrifft / ein Bürger in Postillen/
Muß diesen engen Raum mit seinem Leibe füllen;
Es weint das gantze Dorff / es schalt in allen Ohren/
Der Kretschem und Altar hat seinen Schatz verlohren.

L.

Eines ungleichen Richters.

Wer hier begraben liegt/ darff keiner recht bekennen/
Ein ieder hütet sich vor Stäupen und vor Brennen.
Ein Wort geht noch wol hin/doch drück ein Auge zu/
So sag ich: dieser Mann war eben so wie du.

LI.

Eines ungerechten Advocaten.

Das schlechte macht ich krumm/das krumme macht ich schlecht/
Drey Sachen nehrten mich / Verwirrung / Zanck/ und Recht/
Doch wo Justinian wird vor den Richtstuhl kommen/
Da werd ich wohl gewiß verblassen und erstummen.

LII.

Eines unwiſſenden Artztes.

Des Todes Lietenant hat ſich hieher geſellt/
Nach dem ſein Recipe viel hundert hingefällt.
Mich wundert daß der Tod nicht ſeiner hat verſchonet/
Und ihm den treuen Dienſt/ſo er gethan/belohnet.

LIII.

Eines Soldaten.

Ich brannte/ hieb und ſtach/ ich wachte/ brach/ und raubte/
Ich jagte/ ſchoß/ und warf/ ich dräute/zörnt/und ſchnaubte/
Die Arbeit/ſo ich that/war nicht umbſonſt verbracht/
Sie hat mir Weg und Steg zur Höllen weit gemacht.

LIV.

Eines Pauren.

Das Erdreich gab mir Brod/das Brod erhielt mein Leben/
Vor Brod hab ich das Fleiſch der Erden hingegebē.
Ich gebe wol zu viel. Das Fleiſch kam aus der Erden/
Und muß auch/ was es war/in kurtzem wieder werdē.

LV.

Eines Alchimiſten.

Ich war ein Alchimiſt/ich dachte Tag und Stunden/
Auf eine neue Kunſt des Todes frey zu ſeyn/
Diß was ich ſtets geſucht/ das hab ich nicht gefundē/
Und was ich nicht geſucht/das ſtellt ſich ſelbſten ein.

Eines

LVI.

Eines Holländischen Blumisten / so Alchimisterey getrieben.

Mein Geld blieb in der Glut / mein Blumwerck in der Erden /
Der Kumer ließ mich nicht zu einem Bettler werden /
Ich starb zu rechter Zeit und ward gewünscht entbunden / (den.
Die Blumen hat der Leib / das Geld die Seele funden.

LVII.

Eines Lasterhafftigen.

Die Leber ist zu Wien / das Glied zu Rom geblieben /
Das Hertz in einer Schlacht / und das Gehirn im Lieben.
Doch daß der Leib nicht gantz verlohren möchte seyn /
So legte man den Rest hier unter diesen Stein.

LVIII.

Eines gehangenen Seyltäntzers.

Ich bin in freyer Lufft auf Stricken stets gegangen /
Ich ward in freyer Lufft an einen Strick gehangen.
Mein Leib der nehrte sich mit Stricken und mit Lufft.
Nun bringt mich Lufft und Strick auch endlich in die (Grufft.

LIX.

Eines so sich am Moste zu tode gesoffē.

Der Schiffer wüntschet ihm auff seiner See zu sterben / (ben.
Der Bergmañ achtets nicht im Schachte zu verderben /
Der Buler stirbt getrost an seiner Liebsten Brust /
Hier liegt ein volles Schwein erstecket in den Most.

LX.

Eines ſo ſeinem Weibe feind geweſen.

Mein Teufel war das Weib/ihr Bette meine Helle/
Der Marter frey zu ſeyn begehrt ich dieſe Stelle.
Doch wo mein böſes Weib hier ihre Ruh erkieſt/
So glaub ich/daß mein Leib ſtets in der Hölle iſt.

LXI.

Eines Schlafſüchtigen.

Hier liegt ein fauler Leib/ der aus dem Tage Nacht/
Und aus dem Leben Tod / durch Schlaffen hat gemacht.
Aus allzugroſſer Furcht/daß man ihn nicht erwecket/
So hat er ſich alhier in dieſe Grufft verſtecket.

LXII.

Eines Kupffernen/ſo im Kupfferweſen geſtorben.

Es war zu meiner Zeit das Kupffer hochgeacht/
Und mancher Ofentopff zu Pfennigen gemacht.
Aus Furcht ich möchte noch umb meine Naſe kommen/
So hab ich meinen Sitz hier unten eingenommen.

LXIII.

Eines Mohren.

Kein Europæer ſol die ſchlechte Grabſchrifft leſen/
Und lachen daß ich ſchwartz und nackend bin geweſen.
Ich trug das Mutterkleid / dich kleidet Bock und Kuh/
Du biſt mehr Vieh als ich / ich war mehr Menſch als du.

Ei-

LXIV.

Eines Skutnickels.

Die Weichsel war mein Meer / und Dantzig der Welt Ende/
Da furchte man mein Maul/ und haste meine Hände.
Ich starb und war nicht recht in Charons Nachen kommen/
So hatt' ich ihm alsbald den besten Rock genommen.

LXV.

Eines Bastart-Kindes.

Wo meine Mutter liegt/ da bin ich auch begraben/
Ich wolte nechst bey ihr mein Leichbegräbnüs haben/
Nicht unlieb hett' ich mich zum Vater hinverfügt/
Ich wuste wo er lag / und weiß nicht wo er liegt.

LXVI.

Eines Sclavens.

Im Leben war ich Knecht / im Tode bin ich frey/
Es brach des Todes Band die Fessel leicht entzwey;
Die Ketten flecken nicht / ich kante mein Geblüthe/
Ich starb ein Knecht durch Zwang mit nichten von Gemüthe.

LXVII.

Eines Juden.

Die Christen wolten mich in keinen Zünfften leiden/
Ich solte Kauffmannschafft und allen Handel meiden.
Die Wahrheit bringet mir itzt wenige Gefahr/
Man haste mich darumb weil ich beschnitten war.

LXVIII.

Eines einfältigen Schulmeiſters.

Hier liegt Hortenſius ein alt Parnaſſus Kind/
Er wolte Führer ſeyn/ und war doch ſelbſten blind.
Wer auff den Grabeſtein ſich nur wird wollen ſetzen/
Dem wird die dürre Fauſt den Seſſel weidlich fetzen.

LXIX.

Eines Sechswochen Kindes.

Ich grüſte kaum die Welt und derer weite Pracht/
So zwang mich meine Schuld zu geben gute Nacht.
Das Frühſtück hatt' ich kaum in meinen Mund genommen/
So war der Paßport mir auch in die Hände kommen.

LXX.

Eines alten Bräutigams.

Cupido jagte mir die Pfeile nach dem Hertzen/
Es gab mir wenig Krafft und nicht geringe Schmertzen.
Der Wille war bereit/ die Sehnen fehlten mir/
Mein Lieb küſt friſches Fleiſch/ ich faule ſchon alhier.

LXXI.

Eines Verliebten.

Der hier begraben liegt/ iſt aus der Buhler Orden/
Nicht wunder dich zu ſehr/ daß er zur Aſche worden/
Sein Leib war voller Glut/ und voller Flammenſchein/
Wie ſolte denn der Mann nicht Aſche worden ſeyn.

LXXII.

Zweyer Verliebten.

Hier sind zwey liebende in einer Grufft begraben/
So lange Zeit gebuhlt / doch nichts genossen haben/
Und riß der grimme Tod gleich ihre Hoffnung ein/
So mußte doch ihr Leib alhier vermischet seyn.

LXXIII.

Eines Mahlers.

Der Kunstrieß meiner Hand ziert manches Fürsten Schätze/
Doch fällt er durch den Spruch der himmlischen Gesetze.
Die Tassel frist der Wurm / mein Mahlwerck frist die Zeit /
Hier wird der Mahler selbst ein Bild der Sterbligkeit.

LXXIV.

Eines Narren.

Mit Lachen sol dein Mund die kurtzen Worte lesen/
Hier liegt ein lustig Haupt / so vielen lieb gewesen.
Der Schellen kan dein Kopff kein rechter Erbe seyn/
Der Mangel ist bey dir/ sie sind vor dich zu klein.

LXXV.

Eines Hornträgers.

Zwey Hörner liegen hier in dieser Grufft begraben /
Nicht dencket/ daß ein Bock hier wird die Ruhstadt haben.
Hier ruht ein guter Mann/der Hörner hat bekommen/
Nach dem ihm die Natur das Stossen hat benommen.

LXXVI.

Eines der in der Frantzoſen geſtorben.

Diß was uns neben Gold hat Indien geſchickt/
Hat dieſe frommie Haut aus dieſer Welt gerückt.
Mein Leſer ſol es dir nicht auch alſo ergehen/
So laß den Siegelring der geilen Venus ſtehen.

LXXVII.

Eines Kammachers.

Nicht ſpotte/ daß mein Hauß ſtets voller Hörner ſtund/
Und das verachte Wort ernehrte meinen Mund.
Ich ſage dir ein Wort/und biſt du noch ſo edel/
Ich trage es in der Hand/du aber auf dem Schedel.

LXXVIII.

Eines Bettlers.

Mein Bette/ Tiſch/ und Stul war dieſes weite Rund/
Zwo Sachen plagten mich/ der Magen und der Mund.
Ich wünſchte nichts ſo ſehr/als bald ſeyn zu begrabē/
Gleich wie ein ander Mann ein eigen Grab zu haben.

LXXIX.

Eines Todtengräbers.

Der Bader wäſcht ſich ſelbſt/ der Schneider kan ſich kleiden/
Der Koch darff ohne Koch nicht ſeine Mahlzeit meiden.
Ich der ich vor begrub die Klugen/ und die Narren/
Kan nun wie ſichs gebührt mich ſelber nicht verſcharren.

Eines

LXXX.

Eines Zwerges.

Der Eltern kleiner Leib beschämte Floh und Lauß/
Ein alte Haselnuß war ihm ein weites Hauß.
Ein Würmlein hat den Sohn im Kämpffen auffgefressen/
Als er St. Görgen selbst zu trotzen sich vermessen.

LXXXI.

Eines Ziegeiners.

In strenger Wanderschafft bracht ich mein Leben hin/
Zwey Reime lehren dich/ wer ich gewesen bin.
Aegypten/ Ungern/ Schweitz/ Beelzebub und Schwaben/
Hat mich genennt/erzeugt/ genehrt/erwürgt/begraben.

LXXXII.

Eines Henckers.

Die Marter und der Tod erworben mir das Brod/
Mein Handwerck war der Mord/ mein Leben war der Tod.
Und welcher was ich war nicht gäntzlich kan verstehen/
Der mag nach mehr Bericht an Rad und Galgen gehen.

LXXXIII.

Herrn N. N.

Nicht setze dich alhier/ und lege dich auch nicht/
Ich hasle stets die Ruh/die dir itzund gebricht.
Weil mein bekanter Ruhm zu mindern sich begunte/
Als ich gleich wie zuvor nicht ferner stehen kunte.

LXXXIV.

Einer Hebammen.

Durch meine kluge Fauſt lebt eine junge Welt/
Viel was mich itzt betrit/ das hab ich aufgeſtellt.
Rühmt rühmt euch Heldinnen/doch ſagt was ſich gebühret/
Ihr habt viel abgeführt/ und ich viel aufgeführt.

LXXXV.

Einer keuſchen Jungfrauen.

Nicht rede hier zu frey/ entblöſſe dich auch nicht/
Hier ruhet Cynthia der Keuſchheit helles Licht/
Den Leib ſo keine Brunſt vermochte zu verſehren/
Den ſolſt du Reiſemann auch bey den Todten ehren.

LXXXVI.

Einer Mutter/ ſo in Kindes-Nöthen geſtorben.

Dem ich das Leben gab/ der hat es mir genommen/
Ich bin durch die Geburth an dieſe Stelle kommen/
Doch wil ich dieſe Schmach nicht ungeklagt vertragen/
Ich wil es alſobald der groſſen Mutter ſagen.

LXXXVII.

Einer unkeuſchen Ehefrauen.

Sieh erſtlich deinen Leib und denn die Grabſchrifft an/
In dem nicht iederman alhier beſtehen kan.
Hier liegt ein geiles Weib ſo ſchmertzlich hat gebeten/
Es ſol kein Joſeph nicht zu ihrem Grabe treten.

Einer

Grabschrifften.

LXXXVIII.

Einer Wittib.

Ich war ein schönes Schif/ das ohne Ladung lag/
Es plagte mich die Nacht/es kränckte mich der Tag.
Hier ist nicht Licht genung/mich deutlich zu verste-
hen/ (hen.
Weil mir der Mast gebrach/ muß ich zu Grunde ge-

LXXXIX.

Einer lustigen Jungfrauen.

Hier lieget Fulvia bey tausenden begraben/
Ihr Mund hat nie gewüntscht ein eigen Grab zu
haben.
Sie bat der Freunde Hand zu schreiben auf den
Stein/
Gleich wie der Körper war/ so sol die Grabstadt seyn.

XC.

Einer andern dessen Beschaffenheit.

Die vor geschencktes Geld entblöste Leib und Brust/
Macht der ergrimte Tod zu des Gewürmes Kost.
Ihr Buhler last alhier die Thränenströme fliessen/
So kan noch mancher Wurm bey Speise Tranck
geniessen.

XCI.

Einer alten Braut.

Mein Liebster hieß mich Braut/ und meynte nur
mein Geld/
Die Pest rieß mich von ihm/und ließ ihn in der Welt.
Der Tod saß in der Schoß der Winter in den Beine/
Ist Tod und Winter hier/ so muß ein ieder weinen.

Einer

XCII.

Einer Kupferin.

Die Jugend hab ich ſtets mit Bulen zugebracht/
Als nun das Alter kam und meiner Jugend Nacht/
So war ich Kohlen gleich die junges Holtz entzünden/
Die Aſche wird man noch umb dieſe Gegend finden.

XCIII.

Eines alten greulichen Weibes.

Ein Affe von Geſtalt/ ein Teufel von Gemüthe/
Ein Eule von Geſchrey/ ein Dräche von Geblüthe/
War dieſes alte Weib. Wer wolte doch nicht lachen/
Der Teufel liegt alhier bey Eulen/ Affen/ Drachen.

XCIV.

Einer alten Magd.

Ein ungebrauchtes Schloß/ ein ungenützter Herd/
Ein Köcher ohne Pfeil/ ein unbeſchnitten Pferd/
Die könten ſolte man ſie recht und wohl begraben/
Bey dieſer alten Magd ein füglich Leichmahl haben.

XCV.

Einer unbeſtändigen Jungfrauen.

Mein Leben ändert' ich nach meiner Augenblicke/
Mit Unbeſtändigkeit beſchämt ich das Gelücke.
Die gröſte Büberey hat mir der Tod gethan/
Dieweil ich dieſes Grab auch nicht verändern kan.

XCVI.

Der Jungfrauschafft.

Viel machten viel aus mir/ viel lachten nur darzu/
Ich war und war auch nicht/ itzt lieg ich in der Ruh.
Doch wil ich meinen Tod zu melden nicht verschie-
ben/ (ben.
Ich bin durch einen Ritt im Ringelrennen blie-

XCVII.

Frauen N.

Der Ottomannen Schild liegt hier in guter Ruh/
Ein ieder drücke doch die dünne Naſe zu.
Der trägt kein Vortheil weg/ ſo lang alhier verhar-
ret/
Denn dieſe Leiche ſtanck zuvor ſie war verſcharret.

XCVIII.

Eines Hirſchens.

Ich hab in einer Jagt mich in ein Thal geſtürtzet/
Und mir durch kühnen Sprung das Leben ſelbſt
verkürtzet/
Ich wil/wilſtu mein Aaß auff deiner Gräntze leiden/
Zwar deiner Frau die Brunſt/ doch dir das Horn
beſcheiden.

XCIX.

Eines Hundes.

Das Bette macht ich mir auf meiner Frauen Bruſt/
Mein Zünglein war ihr Schwamm/ ihr Bächlein
meine Koſt/
Nun Leſer wilſt du nicht der ſchlechten Leiche lachen/
So wil ich dir allein die Lagerſtadt vermachen.

Eines

C.

Eines Papagaiens.

Die Frembden ehrten mich der Herr / der war mir hold
Daß ich geſtorben bin / iſt meiner Zungen Schuld.
Dieweil ich meiner Frau den Titul recht gegeben /
Verlohr ich ihre Gunſt und auch zugleich mein Leben.

CI.

Einer Ganß.

Der Schwingen beſtes Theil führt manches Fürſten Hand /
Die Gurgel träget Zwirn / die Feder ehrt das Land.
Wird dieſer kleine Raum auf das Privet genommen /
So iſt die Grabeſchrifft zu ihrem Cörper kommen.

CII.

Einer Fliegen.

In einer Butter-Milch verlohr ich Geiſt und Leben /
Ein zarter Weiber-Bauch hat mir das Grab gegeben.
Sey nicht Domitian, vergönne mir die Ruh /
Und ſchleuß in dieſer Grufft die förder Thüre zu.

Eines

CIII.

Eines Flohes.

Ein schwartzer Rittersmann fiel durch ein weisses Weib /
In dem er ohne Scheu betrat den zarten Leib.
Doch ist sein alter Ruhm nicht gantz und gar verdorben /
In dem er eben so wie Curtius gestorben.

E N D E.